

geschieht und den letzten Umgang wieder parallel zu der Spirale bringt. Wenn mit der nötigen Vorsicht verfahren wird, kann die Spirale bei dem Biegen nicht beschädigt werden, und wird die Schnelligkeit der Ausführung vielleicht manchen Kollegen veranlassen, es einmal mit dieser Methode zu probieren.

* * *

Eingesandt.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In letzter Zeit sind mir in ganz auffälliger Weise so viel schlecht hergestellte Federstellungen unter die Hand gekommen, daß es mich drängt, hierdurch auf das sinn- und zwecklose Gebaren aufmerksam zu machen und die Kollegen, die dieser Modetorheit huldigen, in ihrem eigenen Interesse zu bitten, davon abzulassen.

Eine gut angebrachte Federstellung kann nicht schaden, sie weist aber auch noch lange nicht den großen Nutzen auf, den sich manche von ihr versprechen. Was man aber manchmal als Federstellung zu sehen bekommt, ist einfach haarsträubend. Das umgebogene Ende ist 10—15 Millimeter lang und zum Überfluß ist die Feder am Ende noch in einer Länge von 3 bis 4 Zentimeter butterweich gegläht. Daß durch solches Gebaren die Feder der Kraft eines vollen Umganges verlustig geht, und diese Mißgeburt

von Federstellung einen richtigen Hemmschuh beim Abwickeln der Feder bildet, daran scheint der Künstler gar nicht zu denken.

Und dann, wenn das Federhaus schon mit einer guten Maltheserkreuz-Stellung ausgerüstet ist, wozu denn da noch eine Federstellung anbringen, wie ich solches auch schon öfter angetroffen habe. Durch Entfernen der Federstellung und Anbringen eines Loches konnte sich die Feder stets beinahe einen vollen Umgang mehr abwickeln, während sie vorerst knapp vier Umgänge machte.

Ein sicherer Haken im Federhaus und ein gutes Loch in der Feder bleibt immer eine gute Federbefestigung. Laßt doch auch wirklich einmal den Kunden das Loch ausreißen. Dabei könnte nur noch ein kleiner pekuniärer Nutzen herauskommen, während die unregelmäßige Federkraft bei falsch angebrachter Federstellung nur die Ursache zu Klagen über den schlechten, unregelmäßigen Gang der Uhr bilden kann.

Es scheint aber fast, als ob im modernen Betriebe die Federlochzange als ein altmodisches Möbel betrachtet würde.

Gewiß kann eine Federstellung auch ihr Gutes haben, z. B. wenn es sich um eine schmalere Feder mit richtigem Durchmesser handelt, daß also trotz Federstellung noch reichlich fünf Umgänge herauskommen und die Feder bei Erstellung des Hakens nicht weiter, als gerade nötig ist, weich gemacht wird. Jede Ausartung ist aber von Übel.

B. H.



Elektrische oder mechanische Uhr.

Meine Notiz in Nr. 16 hat, wie erwartet, Zuschriften an die Redaktion zur Folge gehabt. Groß aber war mein Erstaunen über die „Anmerkung der Redaktion“. Ist es derselben gänzlich unbekannt, daß ich — wenn ich nicht sehr irre, seit Bestehen des Blattes — fortlaufend nicht nur Turmuhren, sondern auch elektrische Uhren offeriere und liefere?

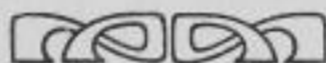
Über die von mir erhobenen Bedenken kurz hinwegzugehen, ist etwas kühn, andererseits kann der verbissenste Verehrer der elektrischen Uhren denselben keine größere Anerkennung aussprechen, wie ich in der 5.—8. Zeile meiner Zuschrift.

Und dennoch bleiben meine Behauptungen unwiderlegbar.

Wenn der X.-Einsender der Zuschrift in Nr. 17 den besseren Standort der kleinen Normaluhren hervorhebt, — werden denn die mechanischen Uhren in Bretterbuden aufgestellt? — ferner eine elektrische Uhranlage nicht mehr bewertet wie eine Klingelleitung, und eine kurzpendlige Uhr einer solchen mit Sekundenpendel gleichwertig erachtet, da wird ihm sein bester Freund sagen, wenn er unparteiisch ist: „Nein, lieber X., wir lassen uns kein X für ein U vormachen.“

Meine Zuschrift bildet nur eine Antwort auf die häufigen Fragen: „Welche Uhrenanlage ist empfehlenswerter, eine mechanische oder elektrische?“ Zugleich eine Mahnung an den Uhrmacher, sich mit den elektrischen Uhren nicht nur, sondern auch mit den mechanischen Großuhren bzw. Turmuhren mehr wie bisher bekannt zu machen. Es tut dringend not, wie ich laut betone. Unantastbar bleibt daher mein Rat: „Uhrmacher, welche keine Freunde von elektrischen Konstruktionen, Leitungen, Elementen und hohen Preisen sind, rate ich zur Beschaffung einer sie hoch befriedigenden mechanischen Uhr, denjenigen aber, welche bereit sind, sich in das Wesen der elektrischen Uhren zu vertiefen (und dies möchten wir nochmals allen Uhrmachern anraten. Die Red.) und die größeren Anschaffungs- und Unterhaltungskosten nicht scheuen, sei auch die Beschaffung einer solchen Anlage warm empfohlen.“

Um nochmaligem Irrtum vorzubeugen, zeichne heute: C. Heuser, Elberfeld, Fabrikant jeder Art Turmuhren und elektrischer Uhren; Plakatsäulen-Uhren „Transparent“ D. R. G. M., und Uhren für Straßenbahnwagen, D. R. P.



Meßneuheiten.

Wie uns von verschiedenen Meßfirmen mitgeteilt worden ist, hat der Besuch der Messe und der erzielte Umsatz im allgemeinen befriedigt, und wenn auch einige Aussteller das Gegenteil berichten, so kann die Herbstmesse doch als „mittel“ bezeichnet werden. Im besonderen haben unsere Branchen in Uhren, Alfenide-, Goldwaren und Musikwerken gut abgeschnitten, und dies ist hoffentlich ein gutes Zeichen für das Weihnachtsgeschäft.

Zu unserem Vorbericht tragen wir noch nach, daß die Meßneuheiten von Ernst Holzweißig Nachf., Leipzig, guten Anklang fanden. Besonders gilt dies von der Kombination der Hymophon-Sprechmaschine mit Glockenspielwerken und den neuen singenden Vögeln in Miniaturkäfigen, Star vor dem Nest, drei singende Vögel in einer Blumenampel, ferner Kinderspielsachen, bewegliche Schaufensterfiguren und den Pianoorchestriern mit Walzen, von denen zehn verschiedene Modelle und Größen ausgestellt waren.

Die Deutsche Grammophon-A.-G. Berlin überraschte die Besucher mit einem extrem laut spielenden Sprechapparat „Auxetophone“, über dessen Konstruktion aber noch vollständiges Stillschweigen beobachtet wird. Der Apparat ist auch noch nicht im Handel.

Popper & Co., Leipzig, hatten mit ihrem Xylophonorchestriern eine wirkliche und sehr zugkräftige Neuheit herausgebracht. Außerdem gab es aber Neuerungen an den zahlreich ausgestellten Orchestrions die große Menge. Einen besonderen, neu hinzugenommenen Saal nahmen diesmal die Walzenorchestrions ein, die, mit und ohne bewegliche Figuren ausgestattet, besonders Wiener Tanzweisen wirkungsvoll zu Gehör bringen. Von den übrigen Orchestrions, besonders den eigenen Fabrikaten, waren natürlich sämtliche Modelle, wie „Puck“, „Con amore Regina“, „Iduna“, „Monika“, „Verdi“, vertreten. Das Musterlager beherbergt ja 53 verschiedene Orchestrions und außerdem noch die Musikwerke der Polyphon-, Symphonion- und Kalliopefabriken; da kann sich jeder Leser ein Bild von der Mannigfaltigkeit machen.

Die Wiener Continental-Musikwerke hatten diesmal ihre Orchestrions bei den Firmen H. Peters & Co. und Etzold & Popitz in Leipzig ausgestellt. Neu waren ein kleines Orchestriern in sehr schönem Gehäuse und zwei billige Mandolinorchestrions mit sehr angenehmer Musik. Auch ein kleines Streichorchestriern fand viel Anklang, wie sich ja überhaupt die Fabrikate des besten Rufes erfreuen, trotzdem die Firma erst seit drei Jahren sich in Deutschland eingeführt hat.